

DIE WELT

"Statt Griechen sollten Deutsche den Euro verlassen"

An den Finanzmärkten wird zunehmend ein Euro-Austritt Deutschlands diskutiert: der "Gexit". Würde die Bundesrepublik die Euro-Zone verlassen, so IWF-Experten, "gäbe es keine Verlierer".

Von Holger Zschäpitz Leitender Wirtschaftsredakteur



SENTIX GEXIT-INDEX

Wahrscheinlichkeit für einen Austritt Deutschlands aus dem Euro auf 1-Jahressicht in Prozent



Foto: Infografik Die Welt

Das Kunstwort "Gexit" hat es in den vergangenen Wochen endgültig in den aktiven Sprachschatz der Deutschen geschafft. Nach mehr als sechs Monaten Schuldenstreit zwischen Athen und den internationalen Kreditgebern war der Austritt Griechenlands aus dem Euro – aus Greece und Exit setzt sich Gexit zusammen – so nahe wie nie zuvor und das Wort damit in aller Munde. Nachdem sich Griechenland mit seinen Geldgebern aber doch noch geeinigt hat, und damit ein Gexit vorerst vom Tisch ist, könnte jetzt eine neue Wortkreation Karriere machen: der Gexit.

Dabei handelt es sich nicht um einen Schreibfehler, sondern um die Kombination aus Germany und Exit, also einen möglichen Austritt Deutschlands aus dem Euro. An den Finanzmärkten wird ein solches Szenario zunehmend diskutiert. Das dokumentieren die sogenannten Euro-Break-Up-Indizes des Finanzdienstleisters Sentix, die die Wahrscheinlichkeit für den Austritt eines Euro-Mitglieds aus der Währungsunion in den kommenden zwölf Monaten messen.

Während der Break-Up-Index für Griechenland so stark gefallen ist wie noch nie seit der ersten Messung – der Wert rutschte von 46,2 auf knapp 25 Prozent – ist jener für Deutschland vergleichsweise kräftig gestiegen.

Eine absurde Idee?

Der "Gexit-Index" kletterte im Juli von 2 auf 2,4 Prozent – das höchste Niveau seit vier Monaten. Der deutsche Wert ist zwar vergleichsweise niedrig, kommt aber dem Wert für Zypern beispielsweise bereits relativ nahe. Für das Krisenland, das 2013 von der Euro-Zone vor der Pleite gerettet werden musste, ist der Index von 7,9 auf 3 Prozent gefallen.

Deutscher Anteil an Griechenland-Hilfen

- Rückzahlungszeitraum
- Erstes Paket
- Zweites Paket
- Haftungsrisiken
- Drittes Paket
- ESM

"Die Anleger halten es also nach der jüngsten, erneut unbefriedigenden Griechenland-Rettung für zunehmend wahrscheinlicher, dass sich Kernländer der Euro-Zone wie Deutschland in näherer Zukunft vom Währungsblock abspalten", sagt Sebastian Wanke, Analyst beim Finanzhaus Sentix. Die zuletzt festeren Kurse deutscher Staatsanleihen würden dies bereits reflektieren.

Die Idee vom Austritt Deutschlands aus der Euro-Zone mag vielen absurd erscheinen. Unter Experten ist sie aber keineswegs neu. Bereits vor drei Jahren forderte die Investorenlegende George Soros Deutschland zum Euro-Austritt auf. So könnten sich die Probleme der Währungsgemeinschaft "in Luft auflösen". In Falle eines Austritts Deutschlands dürfte der Euro kräftig an Wert verlieren und sich die Zinsen der hoch verschuldeten Staaten anpassen. Das würde den Krisenstaaten Luft zum Atmen und dem Euro eine Überlebenschance geben, wiederholte Soros gebetsmühlenartig.

Nun hat der ehemalige Europa-Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF), Ashoka Mody, die radikale Idee erneuert. Statt Griechenland sollte lieber Deutschland die Euro-Zone verlassen, erklärte er.

Deutschland entfernt sich vom Durchschnitt

Bei einem Austritt Deutschlands gäbe es keine Verlierer

Der Gexit folgt dabei einer gewissen Logik. So hat spätestens die Griechenland-Krise offenbart, dass der Euro ökonomisch viel zu unterschiedliche Länder zusammenspannt, was immer wieder zu schweren Krisen führt. Auch Modys ehemaliger Arbeitgeber stellte der Euro-Zone in dieser Woche ein schlechtes Zeugnis aus. Die ökonomischen Ungleichgewichte seien in den vergangenen Jahren weiter gestiegen.

Die Rebalancierung sei gescheitert, schreiben die IWF-Ökonomen. Das liege gerade auch an Deutschland, das seine Leistungsbilanzüberschüsse weiter ausgeweitet habe. Würden die wirtschaftlichen Unwuchten nicht beseitigt, droht der Euro-Zone nach Ansicht des IWF langfristig ein Wirtschaftswachstum von gerade mal einem Prozent. Im Klartext: eine Stagnation.

Schon vor der Gründung des Euro hatten viele Volkswirte die heutige ökonomische Malaise vorhergesehen. Die Währungsunion wurde – gegen das Plädoyer vieler Ökonomen – als Instrument der politischen Vereinigung aber trotzdem durchgesetzt. Nun stellt sich heraus, dass die wirtschaftlichen Konflikte die politische Einigung sogar unterminieren.

Deutschland mit seiner starken Ökonomie und seinen wirtschaftspolitischen Vorstellungen von Ausgabendisziplin und Inflationsbekämpfung ist nach Ansicht vieler Experten weiter vom Euro-Durchschnitt entfernt als Griechenland.

Müsste Griechenland die Euro-Zone verlassen, dürften mit Portugal oder Italien weitere Länder langfristig folgen. Genau das aber würde im Chaos enden. Ganz anders der Gexit, so Mody: "Bei einem Austritt Deutschlands gäbe es keine Verlierer."